

— 207 —

thungae (Rhein. Museum n. F. 45 p. 639) zu *Afri, Itali, Galli, Germani, Suebi, Treveri, Euthungi* d. i. *Iuthungi* und welche bei den letzteren schon deshalb unzweifelhaft ist, weil der Dativ nicht *Euthungis*, sondern ausdrücklich *Euthungabus* angesetzt ist. Diesen guten Analogien gegenüber, welchen noch die *matronae Octocannae* (Ihm a. a. O. öfter), Dativ 5 mal *-abus*, zu einem kelt. Stammnamen *Octocanni* sich anschliessen, hat es keinen Zweck, aus dem Dativ *ollototis* auf eine mit *-ius* abgeleitete Form *Ollototiae* zu schliessen, wiewohl dieselbe an sich wohl möglich wäre. Gleicherweise halte ich es für überflüssig, in dem Beinamen einen mehr appellativischen Sinn zu suchen und die *matres*, welche dann ja allerdings *Ollototiae* heissen müssten, auf ein substantivum **ollotōta* 'das Gesamtvolk' beziehend als *matres totius gentis, matres ad universam nationem pertinentes* zu fassen, wenn schon auch darauf man leicht verfallen könnte.

Wien, 4. Juli 1891.

Theodor von Grienberger.

Vereinsnachrichten

unter Redaction der Vereinsvorstände.

74. **Prüm.** Gesellschaft für Altertumskunde. In der letzten Monats-Sitzung vom 12. Juni wies der Vorsitzende, Rektor Dr. Asbach, auf das reiche Archiv der Familie von Mirbach hin, dessen Publikation im Auftrage der niederrheinischen Geschichtsgesellschaft von Herrn L. Korth auf Schloss Harff vorbereitet werde. Mehrere Urkunden derselben Familie seien im Besitze der Frau Witwe Bungart in Prüm gewesen, und eine, deren Inhalt nicht unwichtig sei, habe sich noch vorgefunden. Über den Verbleib der andern Stücke war mit Bestimmtheit nichts zu ermitteln, doch führten Spuren nach Gerolstein und Daun. — Früher gemachte Mitteilungen konnten dahin erweitert werden, dass die aufgedeckten Mauern bei Seiwerath Reste einer römischen Villa seien. — In Winringen gefundene Bruchstücke von Statuen der Minerva und des Merkur sind dem Provinzialmuseum in Trier überwiesen worden.

— 208 —

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Konvikts-Direktor Schweizer in Prüm einen Vortrag über den „Totentanz.“

Der Redner behandelte den Totentanz in zweifacher Beziehung, a) als Totentanzspiel und b) als Totentanzbild.

a) Die Totentanzspiele des Mittelalters hatten einen kirchlichen Ursprung und schlossen sich anfänglich an die Liturgie an. In denselben wurde veranschaulicht, wie der Tod, der als Mumie verkleidet auftrat, keinen Stand und keinen Menschen verschont. Der Zweck der Spiele war Erbauung der Zuschauer und Mahnung an den eignen Tod. Die Totentanzspiele wurden anfangs in der Kirche, später auf dem Gottesacker gehalten, und mit Predigt eröffnet und geschlossen.

b) Die Totentanzbilder sind die durch die Maler in Farbe gesetzten Szenen aus den Totentanzspielen. Solcher Totentanzbilder, auf denen der Tod mit Personen der verschiedensten Stände einherschreitet, sind uns noch viele erhalten. Oft ist unter den einzelnen Gruppen in Reimversen ein Dialog zwischen dem Tode und seinem Opfer zu lesen.

Grosse Berühmtheit hat der sog. Totentanz von H. Holbein jun. erlangt. „Bilder des Todes“ (*imagines mortis*) nannte H. Holbein sein Werk, das er in 47 Bildern 1530 entworfen hat. Es wurde von seinem Freunde Lützenburger in Holz geschnitten.

Nach einem kurzen Rückblick auf das Leben und die Wirksamkeit H. Holbeins wurden die durch Mechel 1790 gestochenen 47 Totentanzbilder gezeigt und erklärt.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger in Stuttgart.

Soeben erschien vollständig:

Kaiser Maximilian I.

Auf urkundlicher Grundlage dargestellt

von

Dr. Heinrich Ulmann,

Professor der Geschichte an der Universität zu Greifswald.

Zwei Bände.

Gross oktav. 1687 Seiten. Preis geheftet M 28.

Mit dem soeben erschienen zweiten Band ist das hochbedeutende, auf sehr reichem, noch unbenutztem Material der verschiedensten Haus-, Hof- und Staatsarchive aufgebaute, urkundliche Werk zum Abschluss gediehen.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

FR. LINTZ'SCHE BUCHDRUCKEREI IN TRIER.